



POEMA-Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

am Rande eines riesigen Sojafeldes auf der einen – und der Bundesstraße auf der anderen Seite im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso hausen 30 Familien unter schwarzen Plastikplanen und wissen oft nicht, wie sie an ihr tägliches Brot und an sauberes Trinkwasser kommen sollen. Auf der Bundesstraße herrscht reger Verkehr. Es sind mehr Lastwagen als PKWs. Viele der LKWs sind beladen mit Sojabohnen, Maiskörnern und Fleisch von Rindern und Hühnern. Sie fahren an den hungernden Landlosen vorbei. Ihre Ladung ist nicht für sie bestimmt. Sie ist bestimmt für China und Europa. Wie absurd und profitgierig muss eine Welt sein, in der die Nahrungsmittel an den Hungernden vorbei in andere Länder exportiert werden, in denen es zwar auch Armut, aber keinen Hunger gibt? Was läuft da schief in den Köpfen der Machthaber in Politik u. Wirtschaft? Durch die Politik Bolsonaros gibt es in Brasilien wieder Hunger. 30 Millionen sind davon betroffen und sie hoffen und sehen bereits, dass Lula da Silva diese menschenverachtende Politik beendet. Doch es kommt noch dicker:

In den Frachtflugzeugen, die von Deutschland nach Brasilien fliegen, finden sich tonnenweise Pestizide für die brasilianische Agrarindustrie, die in Deutschland und der EU nicht mehr verwendet werden dürfen, aber in Brasilien die Böden und die darauf wachsenden Produkte vergiften. Den vergifteten Böden im Süden stehen die Gewinne von Bayer und BASF im Norden der Welt gegenüber.

Kolonialismus kann man dazu sagen und alle, die jetzt das Mercosur-Handelsabkommen durchsetzen wollen, verstärken eine Entwicklung, von der wir im Norden der Welt profitieren auf Kosten der Menschen und der Natur im globalen Süden. Deshalb wollen wir, zusammen mit hunderten NGOs weltweit, ein Abkommen, das einen fairen Handel und eine naturnahe und giffreie Landwirtschaft zum Ziel hat, die Wälder nicht weiter dezimiert und die Menschenrechte achtet. Nur dann können wir von „unserer Einen Welt“ reden. Sonst sind und bleiben es zwei Welten.

EU-Handel auf solidarischer und demokratischer Basis?

Anlässlich des HandelsministerInnentreffens am 25.05 bekräftigt eine breite Koalition zivilgesellschaftlicher Organisationen erneut ihre Forderung, dass die Handelsabkommen zwischen der EU und den vier Mercosur-Ländern, Mexiko und Chile gestoppt werden müssen. Die geplanten Handelsabkommen können den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nicht gerecht werden, stattdessen wird durch diese die Klimakrise weiter angeheizt, die soziale Kluft vertieft und der Druck auf empfindliche Ökosysteme erhöht.

„Das ausgehandelte EU-Mercosur-Handelsabkommen ist im Prinzip ein neokoloniales, extraktivistisches Instrument: Es soll die EU-Importe von Rohstoffen und Agrarprodukten aus Südamerika sichern und gleichzeitig die EU-Exporte von Industrie- und Chemieprodukten steigern. Es zementiert die Ausbeutung natürlicher Ressourcen im Globalen Süden zugunsten der europäischen Konzerne“,

erklärt Lis Cunha, Handelsexpertin bei Greenpeace.

„Durch die Ratifizierung der Abkommen mit Lateinamerika treibt die Bundesregierung eine neokoloniale Außenwirtschaftspolitik voran, die den Menschen und der Natur auf beiden Seiten des Atlantiks schadet“, so Bettina Müller, Handelsexpertin bei PowerShift.

Ein vor Kurzem veröffentlichtes Rechtsgutachten des Umweltinstitut Münchens zeigt, dass auch eine Zusatzklärung nichts an den Hauptschwächen des EU-Mercosur-Abkommens ändern kann. „Die Zusatzklärung ist nicht mehr als ein Greenwashing-Versuch. Nach wie vor bleibt das EU-Mercosur-Abkommen schädlich für Umwelt- und Klimaschutz. Das Abkommen ist Gift für die Agrarwende auf beiden Seiten des Atlantiks“, so Ludwig Essig, Referent für Handelspolitik am Umweltinstitut München.

Die derzeitige geopolitische Lage sollte stattdes-

sen als Chance angesehen werden, den Weg für gerechtere Handelsbeziehungen zu ebnen. Kürzlich haben Organisationen der Zivilgesellschaft eine Erklärung veröffentlicht, in der die Grundannahmen

dargelegt werden, auf denen ein neues EU-Handelsmodell aufgebaut werden sollte: Solidarität, Gleichheit, Zusammenarbeit, Nachhaltigkeit und Demokratie!

Kaapor trauern um Sarapo

Zum Anlass des Todestages vor einem Jahr führten die Kaapor einen Gedenkmarsch zum Dorf von



Sarapo durch. Sarapo kam bei einem mutmaßlichen Giftanschlag ums Leben. Die polizeiliche Aufklärung war wie bei ähnlichen Fällen in der Vergangenheit nur sehr unzureichend. Ein Täter wurde bislang nicht angeklagt.

Eine Delegation der Kaapor war von der neuen Regierung nach Brasilia eingeladen worden. Sie hatten ein gutes Gespräch mit Joenia Wapichana, der neuen Präsidentin der Indigenenschutzbehörde FUNAI.

Auch im Ministerium für Menschenrechte wurden sie angehört. Weniger erfolgreich war der Besuch bei der Sesai, dem Ministerium für indigene Gesundheit und dem Ministerium für indigene Völker. Das Ministerium ist noch nicht arbeitsfähig.

Bis positive Veränderungen im Gesundheitsbereich in den Reservaten spürbar werden wird es noch dauern.

POEMA unterstützt die Kaapor in diesem Jahr bei Bildungsmaßnahmen und bei der Finanzierung von Infrastruktur und Logistik. Außerdem helfen wir bei Maßnahmen zum Schutz ihres Territoriums.

Überleben der Yanomami durch Goldgräber bedroht

Besonders dramatisch ist die Situation im Gebiet der Yanomami. Über 20.000 Goldsucher, sogenannte Garimpos, haben in den letzten Jahren ihr Land zerstört, die Flüsse mit Quecksilber vergiftet und Gewalt in unbekanntem Ausmaß ausgeübt. Das Land der Yanomami ist eigentlich durch die brasilianische Verfassung geschützt. Bolsonaro hat aktiv die Garimpos ermuntert in die Reservate einzudringen. Gleichzeitig wurden medizinische und sonstige Leistungen für Indigene eingestellt oder von korrupten Funktionären vereinnahmt. Die Regierung Lula hat versprochen diese Invasion und die damit verbundenen kriminellen Handlungen zu beenden. Das ist eine große Herausforderung auf Grund der mafiösen Struktur der Garimpos, die sehr gut organisiert und ausgerüstet sind. Dazu kommt erschwerend, dass die Region abgelegenen und schwer zugängliche ist.

Immerhin meldet das neue Umweltministerium, dass bereits 330 Garimpo-Lager zerstört und zwanzig Einsatzflugzeuge beschlagnahmt wurden. Wie gefährlich die Situation dort ist zeigt sich daran, dass der Stützpunkt der IBAMA vor Ort in den letzten Wochen fünf Mal mit Waffen attackiert wurde. Es werden also noch große Anstrengungen notwendig sein, um die Goldsucher zu vertreiben. Die noch schwierigere Aufgabe ist aber die Zerstörungen und die Vergiftung der Gewässer wieder zu beheben. Im jetzigen Zustand sind die von den Garimpos verwüsteten Gebiete nicht bewohnbar. Leider spielt sich diese Tragödie nicht nur im Gebiet der Yanomami ab. Am Rio Tapajos, aber auch in vielen anderen Regionen des amazonischen Regenwaldes sind Goldsucher Holzräuber in großer Zahl unterwegs. Wir können nur hoffen, dass die Regierung Lula ernsthaft diese kriminellen Machenschaften beenden will.

Treffpunkt der Landlosen MST wird vielfältig genutzt

Von der Bewegung der Landlosen MST in Belem haben wir einen Bericht über die Nutzung des Treffpunktes „Armazém do Campo“ erhalten. Das Haus wurde mit Spenden von POEMA renoviert. So wurden im letzten Jahr über 500 Körbe mit Lebensmittelspenden aus den landwirtschaftlichen



Wir freuen uns über die vielfältige Nutzung des „Armazém do Campo“.

Besetzungen aus der Umgebung vorbereitet und an Bedürftige verteilt. Am 8. März fand ein großes Frauentreffen mit deren Kindern und Debatten über die Situation der Frauen im Land statt. Im Mai gab es einen Wissensaustausch mit Jugendlichen unter Beteiligung von Quilombolas, ehemals geflohenen schwarzen Sklaven.

Während des Präsidentschaftswahlkampfes gab es viele Treffen zur Unterstützung der Kampagne für Lula. Darüber hinaus wird das „Armazém do Campo“ von unterschiedlichen Gruppen genutzt. Es gibt eine Capoeiragruppe, einen Lesezirkel, Musikgruppen, es wurde gemeinsam Spiele der Weltmeisterschaft angeschaut und vieles mehr.

In einem weiter Schritt soll jetzt der Laden eingerichtet werden in dem die Produkte aus den Landwirtschaftsbetrieben des MST angeboten werden.

Wajapi hoffen und bitten um Unterstützung

Auch die Wajapi verbinden mit dem Regierungswechsel große Hoffnungen. Es geht um die Themen Gesundheit und Bildung. So wurde während der Pandemie der Schulbetrieb im Reservat quasi eingestellt. Während der Regierungszeit Bolsonaro gab es keinerlei Initiative den Schulbetrieb wieder

aufzunehmen. Das führte dazu, dass etliche Familien ihre Kinder in Macapa, der Hauptstadt des Bundesstaates, zur Schule brachten und bringen. Da die Wajapi nur über geringe finanzielle Möglichkeiten verfügen bedeutet das eine schlechte Wohnsituation, keine ausreichende Ernährung und gleichzeitig eine Konfrontation mit der weißen Welt, die ihnen in der Regel nicht wohlgesonnen ist.

Deshalb wurde jetzt von der Führung der Wajapi eine Initiative gestartet den Schulbetrieb im Reservat wieder aufzunehmen. Dabei geht es nicht nur darum, dass Unterricht abgehalten wird. Es müssen viele Schulen instand gesetzt werden und zum Teil neu gebaut werden, und es fehlt an Unterrichtsmaterialien.

All das fordern sie jetzt von der Landesregierung in Amapa, die für das Schulwesen verantwortlich ist. Von POEMA erbitten sie weitere Unterstützung zum Thema Umgang mit Alkohol und Suchtmittel.

Es fand dazu ein erster Workshop im letzten Jahr statt, der durchaus erfolgreich war. Aufgrund der Gefahren durch Alkohol und andere Suchtmittel, die im Kontakt mit der weißen Welt entstehen, sollen jetzt in allen Dörfern Workshops zu diesem Thema stattfinden.



Auch das Thema Frauengesundheit soll in Form von Workshops in den Dörfern zu den Themen Schwangerschaft und Geburt fortgesetzt werden. Im Bereich Gesundheit gibt es weiter große Probleme was den Transport von Kranken anbetrifft, die Versorgung mit Medikamenten und notwendige Untersuchungen. Die Wajapi bitten deshalb um Unterstützung für eine Reise nach Brasilia um ihre Anliegen im neuen Gesundheitsministerium selber vorbringen zu können. Zu all diesen Maßnahmen bitten sie POEMA um Unterstützung.

Hilfe für die Müllsammler von Santarem

Wir hatten im letzten Rundbrief schon über das Feuer auf dem Gelände der Müllsammler in Santarem berichtet. POEMA war jetzt vor Ort. Der Gestank von



Abfall ist sehr präsent und es flattern überall Urubu, eine hier heimische Geier Art, herum. Der Job der Müllsammler besteht im Wesentlichen darin

Wiederverwertbares auszusortieren. Das sind vor allem verschiedene Plastikmaterialien, Papier und Kartonagen. Diese werden dann zu Ballen gepresst und an Firmen zur Wiederverwertung verkauft. Im Moment arbeiten rund 35 Menschen hier. Die Kooperative kann ihren ArbeiterInnen nicht annähernd den gesetzlichen Mindestlohn (1320 R\$ etwa 260 €) bezahlen. Der Lohn hängt davon ab, was die Kooperative für Plastik oder Papier erhält, und da sind die Preise gerade sehr schlecht. Das bedeutet, dass der Lohn hier nur 400 - 500 R\$ beträgt bei 8 Stunden Arbeit. Wie man davon leben kann, ist ein Rätsel.

POEMA hat die Finanzierung einer gebrauchten hydraulischen Presse übernommen, die jetzt auch schon in Betrieb ist. Natürlich gibt es noch weiteren Bedarf. Es fehlt noch eine Hebevorrichtung für die Ballen mit Kartonage, die über 300 Kg wiegen. Mit unserer Partnergruppe IARA konnten wir diese jetzt auch zur Verfügung stellen.

Die Kooperative bedankt sich, sie ist damit wieder arbeitsfähig.

Einladung zur POEMA-Mitgliederversammlung 2023

Sie findet statt am

Freitag, 20. Oktober 2020 - 19 Uhr
Welthaus Stuttgart, Charlottenplatz 17

Wir berichten unter anderem über die Projektarbeit in Brasilien und die Aktivitäten hierzulande. Interessierte Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

Xingu vivo – Nach dem Stausee jetzt die Goldgräber?

Er hat viel erlebt, der Rio Xingu bei Altamira. Zuerst wurde aus ihm ein Stausee gemacht, seine Inseln zerstört, sein fließendes Gewässer genommen und seine Fische und die Fischer vertrieben. Belo Monte, eines der großen Wasserkraftwerke weltweit war die Ursache.

Jetzt droht die Gefahr, dass beim Ort Ressaca die Bergbaufirma Belo Sun aus Kanada Gold in großem Stil abbauen will – mit weiteren verheerenden Folgen für den Fluss und die an seinem Ufer lebenden indigenen Gemeinschaften. Die Bergbau-Manager geben keine Ruhe und die erwarteten Profite vernebeln ihre Gehirne und die der korrupten Politiker. Ob die Gerichte sich auf die Seite der Bevölkerung stellen, oder ob sie den Forderungen des Konzerns nachgeben, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

Seit Jahren gibt es die Bewegung „Xingu vivo“, die gegen das Wasserkraftwerk gekämpft und immer

auf der Seite der Flussbewohner stand und sie vertreten hat. Und dies ist auch zukünftig so. Jetzt



geht es um die Lebensrechte der indigenen Völker, ihr Land und den Fluss, der von den Giftschlämmen und dem Quecksilber, das die Goldgräber einsetzen, gefährdet ist.

POEMA unterstützt die Bewegung und ganz aktuell werden wir für das Jahr 2023 Kurse und Treffen der betroffenen Flussanrainer ermöglichen. Es ist un-
gemein wichtig, die Menschen zusammenzubringen,
gemeinsame Aktionen zu planen und juristischen
Beistand zu organisieren. Schließlich geht es um
die Lebensgrundlagen der Menschen am Fluss

und darum, die weitere Zerstörung der Natur zu
verhindern.

Wer heutzutage immer wieder betont, dass ein in-
takter Regenwald Voraussetzung für die Erreichung
der Klimaziele ist, der kann und darf nicht zulassen,
dass die Zerstörungsjahre weitergehen. Auch am
Rio Xingu bei Altamira.

Neues Wiederaufforstungsprojekt Pau D`Arco

Wir können vom Start eines weiteren Wiederauf-
forstungsprojektes an der Strasse zwischen Tucuruí
und Cameta berichten. Nach Novo America und
Melanzial werden fünf Familien im Dorf Pau D`Arco
diese Arbeit auf sich nehmen. Auf jeweils einem
Hektar Land, auf dem derzeit nur Gestrüpp wächst,
werden wieder Bäume angepflanzt.

Dies geschieht nach der Methode „Agro-Florsetal“.
Dabei werden die Bäume als Schattenspender

für Obststräucher und Gemüse benützt. Die An-
pflanzung muss bewässert werden, deshalb wird
jeweils ein Brunnen mit Solarpumpe installiert. Das
Besondere in Pau D`Arco ist, dass hier die Initiative
vor allem von Frauen ausgeht.

Das Projekt wird von der Poema-AG des Robert-
Bosch-Gymnasiums Langenau unterstützt.

Dafür herzlichen Dank!



Indigene, Wälder und Klima

Alle Welt weiß es: Werden die Regenwälder auf
der Erde weiterhin zerstört, können die Klimaziele
nie und nimmer erreicht werden. Die Katastrophe
ist in Sichtweite. Bis zu 100 Milliarden Tonnen
Kohlenstoff werden allein in den Wäldern Ama-
zoniens gespeichert. Fast 20 % der Wälder sind
bereits verloren und die Fachleute sagen, dass bei
25 % ein Kipppunkt erreicht werden könnte. Dann
werden wohl Trockenheit und Zersetzung die
artenreichsten Flecken der Erde schneller denn je
verschwinden lassen.

Alle Welt weiß auch: Kein Lebensraum im Wald wird
besser und effektiver geschützt als der Lebensraum
der Indigenen. Wo sie leben, bleibt der Regenwald
ökologisch intakt. Allein in Brasilien bewohnen
300 unterschiedliche Völker die Regenwälder am
Amazonas. Was folgt aus diesem Wissen? Gibt es

Hoffnung, dass die Welt begreift, dass der Schutz
der indigenen Völker gleichbedeutend mit dem
Schutz der Wälder ist? Doch das Wissen allein nützt
nichts, wenn das TUN nicht folgt und wir einfach
weitermachen mit dem Import von Rindfleisch,
Soja und Bodenschätzen für unsere Elektroautos.
All das zerstört Regenwald. Jeden Tag.

Ende April hat der neue Präsident Lula da Silva
angekündigt, sechs neue indigene Territorien an-
zuerkennen und unter staatlichen Schutz zu stellen.
Diese Ankündigung ist mehr als ein Hoffnungs-
schimmer. Damit sind diese Areale den Indigenen
vorbehalten. Es sind die ersten neuen Territorien,
die seit 2018 formal anerkannt wurden. Die Auswei-
sung der Gebiete ist ein erster wichtiger Schritt in
Richtung Naturschutz, Bewältigung der Klimakrise
und sozialer Gerechtigkeit in Brasilien. Dem müssen

allerdings weitere Schritte folgen, wenn die Wälder eine Überlebenschance haben wollen. Seit Jahren stehen wir von POEMA an der Seite der Indigenen Kaapor und Wajapi. Wir unterstützen sie

vor allem in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Grenzschutz und Trinkwasser. Durch die regelmäßigen Besuche in ihren Reservaten in Amapa und Maranhão sind wir mit ihnen solidarisch verbunden.



Intakter Wald, Lebensraum für Indigene

Vergiftungskreislauf Pestizide

Auf die Frage, was der Pestizideinsatz in Brasilien mit Europa zu tun hat, antwortet die Geografin Larissa Bombardi:

„Es gibt einen Vergiftungskreislauf. Der Großteil der Pestizide kommt aus den USA und der EU. Chemiekonzerne wie Monsanto, Bayer oder Syn-

genta exportieren in Drittländer auch Pestizide, die in Europa verboten sind. Der Großteil dieser Chemikalien und des Schadens wird natürlich hier in Brasilien angerichtet, aber ein Teil kommt über Exporte in Form von Nahrungsmitteln wieder zurück nach Europa.“

Erich Fried:

„Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.“

POEMA-Fördermitglied werden!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliederzahlen etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank
IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de
Email: email@poema-deutschland.de